

Dominsel

Unsere Exkursion beginnen wir auf der **Dominsel**, die zwischen den Flüssen Warthe und Cybina liegt. An dieser Stelle entstand im 10. Jahrhundert eine mächtige Burgstadt, die neben Gniezno (Gnesen) am besten in ganz Polen befestigt war. Über die Rolle von Poznań entschied damals die strategisch günstige Lage der Stadt. Man konnte hier sehr gut die Warthe überqueren, was südlich noch nördlich der Stadt erst Dutzende Kilometer weiter möglich war. Die strategische Rolle von Poznań war umso größer, weil die Stadt den Weg nach Gniezno im Westen, vor einem potentiellen Angriff der Deutschen absicherte. Kaiser Heinrich II. unterließ 1005 die Eroberung der Stadt und schloss einen Friedensvertrag mit dem König Bolesław Chrobry ab (1005). Bis zum 13. Jahrhundert war die Poznańer Burg ein wichtiges Glied im polnischen Wehrsystem. Sie war von einem 10-12 Meter hohen und bis zu 25 Meter breiten Wall umsäumt, der aus Erde, Stein und Holz gebaut und später mehrmals umgebaut und verstärkt wurde. Teile des Walls sind bis heute erhalten und bald werden sie zu einer der bedeutendsten Attraktivitäten des in der Ulica Posadzego entstehenden archäologischen Reservats. Die Einfahrt in die Burg überwachten hölzerne Tore, entlang der gesamten Wehranlage befanden sich ebenfalls Beobachtungstürme.

Die Poznańer Burgstadt bestand aus zwei Teilen. Zum Ersten aus der **Fürstenburg**, die sich im Dreieck des Strassen Panny Marii, Dominsel und Plac Katedralny befand. Bedeutendstes Bauwerk war der Fürstenpalast mit der Kapelle (Pallatium), der an der Stelle der heutigen **Marienkirche** stand. Der zweite Teil der Burgstadt wurde mit separaten Wällen umsäumt und gruppierte sich um die Domkirche, die 968 an dieser Stelle gebaut wurde. Das Wehrsystem ergänzte außerdem eine fortifizierte Siedlung der Kaufleute und Handwerker zwischen den Strassen Wyszyńskiego, Zagórze und Wieżowa.

1038 wurde die Burgstadt von dem böhmischen Fürsten Bretislav abgebrannt. Der Chronist Gallus Anonymus schrieb, dass sich damals im Poznańer Dom wilde Tiere ansiedelten und die Hauptstadt nach Krakau verlegt wurde. Die Poznańer Burg wurde jedoch schnell wiederaufgebaut. Als Polen 1138 in Provinzen aufgeteilt wurde, wurde Poznań zur Hauptstadt von Großpolen (Wielkopolska).

Die Altstadt

1253 erhielt Poznań die Stadtrechte und am linken Flussufer begann der Aufbau einer neuen, idealen, mittelalterlichen Stadt. In der Mitte entstand der Markt mit geraden Häuserwänden, parallel angelegte Strassen, genauestens geplant war auch der Verlauf der Mauer, die die Stadt schützen sollte. Die Befestigung war sehr widerstandsfähig, so dass die Stadt den Eroberungsversuchen von



Johann von Luxemburg im Jahre 1331 erfolgreich standhalten konnte.

Die Stellen, an denen sich einst die Wehrmauer befand, sind in Poznań mit rotem Kopfsteinpflaster gekennzeichnet. Wenn man den Spaziergang auf der Dominsel beginnt, sehen wir die roten Steine in der **Wielka Strasse**, wo ihre Unregelmäßigkeit darauf hindeutet, dass sich an dieser Stelle einst das Große Tor, eines der vier ehemaligen **Einfahrtstore** befand. Unseren Spaziergang entlang der mittelalterlichen Befestigung beginnen wir jedoch erst an der Kreuzung der Strassen Wroniecka und Stawna. Rekonstruiert wurden hier **Teile des Wroniecka-Tores, zwei Basteien** und ein 41,5 m langer **Teil der Wehrmauer**. Im Mittelalter war die gesamte Schutzmauer 2300 Schritte (etwa 1725 m) lang.

Die rekonstruierten Teile der Schutzmauer stellen eine mächtige Befestigung dar, die zusätzlich mit einem Teich und mit einem Wassergraben verstärkt waren, der von dem Wasser des Flusses Bogdanka gespeist wurde. Von dieser Seite hat niemand die Eroberung der Stadt gewagt. Das Stück der authentischen Außenmauer ist Teil des ersten Gebäudes in der Solna Strasse (Wroniecka 12). Die Mauer war an dieser Stelle 11,5 m hoch und mit zahlreichen Basteien bestückt. An einer von ihnen gehen wir vorbei, sie hieß früher **Katharinen-Bastei**. Erbaut wurde sie im 14. Jahrhundert und im 16. Jahrhundert wurde sie weiter ausgebaut. Die Basteien hatten zwei Geschosse, die zwei letzten waren mit zahlreichen Schusscharten versehen.

Am Ende der rekonstruierten Stadtmauer, in der Masztalarska Strasse, befinden sich Überreste einer der **Basteien in der Außenmauer**. Ihre Existenz verdanken wir der Involvierung von Teilen der Befestigung in ein Haus, das an dieser Stelle im 19. Jahrhundert gebaut wurde. Die Bastei wurde entdeckt, als die Stadt nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg aufgeräumt wurde. Sie wurde in ihrer authentischen Form aufrechterhalten. Bemerkenswert sind die 1,5 m dicken Mauern und die zahlreichen Schusscharten.

Wir setzen unseren Spaziergang auf der Zamkowa Strasse fort. Wir laufen auf den Przemysł-Hügel, wo im 13. Jahrhundert das **Schloss** – ein wichtiger Bestandteil der mittelalterlichen Befestigung – gebaut wurde. Das Schloss übte auch eine repräsentative Funktion aus und wurde 1295 zum Hauptsitz des polnischen Königs – Przemysł II. Das Ganze beherrschte der Wehrturm und die Mauern waren an dieser Stelle 3 m stark. Das Schloss wurde mehrmals umgebaut und im 18. Jahrhundert entstanden an seiner Stelle Häuser, die bis heute überdauert haben. Untergebracht ist darin das **Museum für Angewandte Kunst**. Wenn man vom Przemysł-Hügel Richtung Ludgardy Strasse hinabsteigt, sieht man einen Teil der erhaltenen **Außenmauer**, die sich in ihrem weiteren Verlauf der Fassade des Nationalmuseums anschließt. An dieser Stelle hat man am häufigsten versucht, die Stadt zu erobern, hier war die Schutzmauer am meisten den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Der letzte Teil der mittelalterlichen Befestigung befindet sich zwischen der Wroniecka Strasse und dem Jesuitenstift. In der Wroniecka Strasse befand sich das **Wroniecka-Tor**, wo der erhaltene Teil der Mauer begann, die gegen Ende

des 18. Jahrhunderts in die Fassade des Hotels Saski übergang. Der freigelegte Teil der Mauer entstand um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts, als die Jesuiten die alte Schutzmauer teilweise abtrugen, um dort die Stiftskirche zu errichten. Im Gegentausch mussten sie dann die Mauern und die Basteien wiederaufbauen.

Festung Poznań

Die strategische Rolle der Stadt stieg, als Poznań infolge der 2. Teilung ein Teil Preußens (1793) wurde und als sich nach den napoleonischen Kriegen die Grenze zwischen dem preußischen und russischen Besatzungsgebiet nach Westen verschob (1815). Poznań wurde zur einzigen potenziellen Festung, die Berlin im Falle eines Konflikts mit Russland verteidigen konnte – die Hauptstadt der Provinz lag an der kürzesten Strecke zwischen Berlin, Warschau und Moskau. So begann man die Stadt in eine Festung umzubauen. Im 19. Jahrhundert wurde auf dem die Stadt beherrschenden Hügel das **Kernwerk Winiary (die Zitadelle)** errichtet und die Stadt wurde später mit einer dichten polygonalen Festung umsäumt. Im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde die Festung mit 18 Bollwerken verstärkt, die die Stadt bereits im weitesten Vorfeld schützten. Die Befestigung wurde aus Mobilisierungsgründen vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges verstärkt, was Poznań zu einer der größten militärischen Anlagen in Europa machte, zu einer Festungsstadt, die sehr langer Belagerung ausgesetzt werden konnte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde jedoch mit der Abtragung des inneren Befestigungsringes begonnen, der angesichts der sich rasch entwickelnden militärischen Technik keine wesentliche Verteidigungsfunktion mehr spielte. An der Stelle des abgetragenen Rings entstand u.a. die **Schlosssiedlung**.

Als Festung wurde Poznań praktisch nur einmal, 1945 getestet, als die Deutschen die Stadt vor den sowjetischen Truppen verteidigten. Eine Möglichkeit einer erfolgreichen Verteidigung gab es nicht, aber dank der alten preußischen Befestigung konnten die Deutschen den sowjetischen Truppen einen Monat lang standhalten. Die Reste der Befestigung sind bis heute erhalten. Das größte Bollwerk in der Stadt, auf dem Hügel von Winiary (Zitadelle) wurde größtenteils abgerissen und in einen Park verwandelt. Im ehemaligen Kriegslabor befindet sich heute das **Rüstungsmuseum** und die in Kasematten verwandelte Estakade der Kleinen Schleiße beherbergt das **Museum der Armee „Poznań“**. Eines der wenigen erhaltenen Teile des inneren Rings ist das Blockhaus des **Bollwerks Colomb** im Marcinkowski-Park. Dank dem darin untergebrachten Pub kann man das Innere des Bollwerks besichtigen. Erhalten sind ebenfalls alle 18 Forts (9 Haupt- und 9 Mittelforts), die die Stadt umgaben. Im Moment kann nur der **Fort VII** teilweise besichtigt werden, wo das **Museum für das Martyrium der Bürger Großpolens** untergebracht ist. Im Zweiten Weltkrieg befand sich an dieser Stelle ein Konzentrationslager für polnische Bevölkerung. Während der im Juni stattfindenden „Befestigungswoche“ ist jährlich ein Fort zur Besichtigung freigegeben – die Besichtigung findet in historischen Uniformen statt.



Muzeum Sztuk Użytkowych / Museum for Applied Arts / Museum für Angewandte Kunst

Góra Przemysła 1, tel. (+48) 61 856 81 83
www.mnp.art.pl

Z powodu prac przy budowie Zamku Przemysła, muzeum jest nieczynne do końca września 2012 r.
Due to building of the Royal Castle, the museum is closed till the end of September 2012.

Infolge der Arbeiten beim Bau des Przemysł-Schlusses wird das Museum bis Ende September 2012 geschlossen.

Muzeum Uzbrojenia / Museum of Arms – Poznań Citadel / Rüstungsmuseum – Posener Zitadelle

al. Armii Poznań, tel. (+48) 61 820 45 03
www.muzeumniedlegosci.poznan.pl

Godziny otwarcia:

wt. - sob. 9-16, niedz. i święta 10-16
bilety: 4 zł, 2 zł, w piątki wstęp bezpłatny

Opening hours:

Tue - Sat 9am - 4pm, Sun and holidays 10am - 4pm,
Admission: 4 zł, 2 zł, Fridays admission free
Öffnungszeiten:

Di - Sa 9-16 Uhr, So und Feiertage 10-16 Uhr
Eintritt: 4 zł, 2 zł, Freitags Eintritt frei

Muzeum Armii „Poznań” / „Poznań” Army Museum / Museum der Armee „Poznań”

Cytadela - Mała Śluza, tel. (+48) 61 820 45 03
www.muzeumniedlegosci.poznan.pl

Godziny otwarcia:

wt. - sob. 9-16, niedz. i święta 10-16
bilety: 4 zł, 2 zł, w piątki wstęp bezpłatny

Opening hours:

Tue - Sat 9am - 4pm, Sun and holidays 10am - 4pm,
Admission: 4 zł, 2 zł, Fridays admission free

Öffnungszeiten:

Di - Sa 9-16 Uhr, So und Feiertage 10-16 Uhr
Eintritt: 4 zł, 2 zł, freitags Eintritt frei

Muzeum Martyrologii Wielkopolan Fort VII / Museum of Wielkopolska Martyrs – Fort VII / Gedenkstätte der Kriegsoffer im ehemaligen Fort VII

al. Polska, tel. (+48) 61 848 31 38
www.muzeumniedlegosci.poznan.pl

Godziny otwarcia:

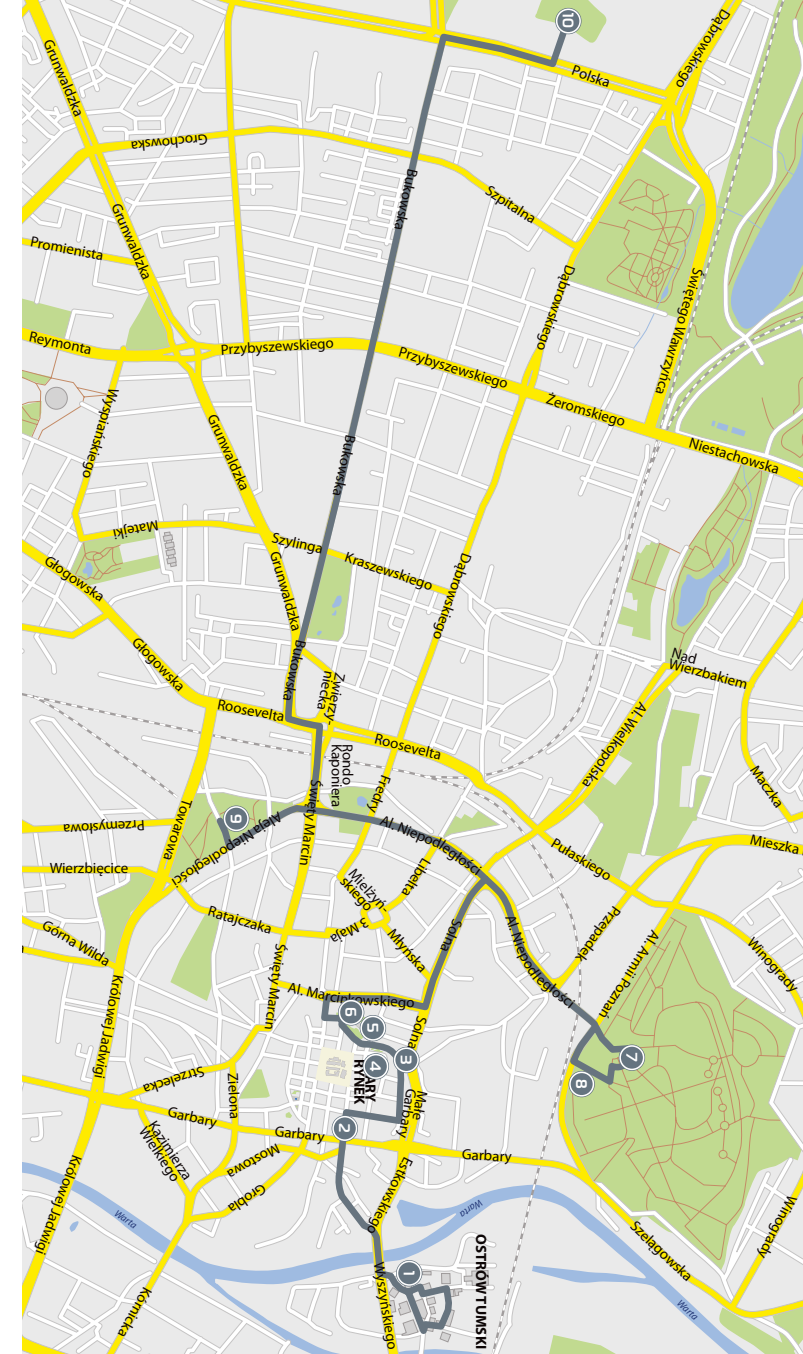
1 kwietnia - 30 września: wt. - sob. 9-17, niedz. 10-16,
1 października - 31 marca: wt. - sob. 9-16, 1 listopada 9-19, niedz. i 2 listopada 10-16; wstęp bezpłatny

Opening hours:

April 1st - September 30th: Tue - Sat 9am - 5pm, Sun 10am - 4pm
October 1st - March 31st: Tue - Sat 9am - 4pm, November 1st: 9am - 7pm,
Sundays and November 2nd: 10am - 4pm; Admission free

Öffnungszeiten:

1 April - 30 September: Di - Sa 9-17 Uhr, So 10-16 Uhr,
1 Oktober - 31 März: Di - Sa 9-16 Uhr, am 1. November 9-19 Uhr, Sonntags und am 2. November: 10-16 Uhr; Eintritt frei



Miasto Poznań/City of Poznań/Stadt Poznań
pl. Kolegiacki 17, 61-841 Poznań
www.poznan.pl

www.facebook.com/Poznan



City fortifications

Śladami
fortyfikacji miejskich
Stadtbefestigung

Ostrów Tumski - Stare Miasto - Cytadela
- Fort VII

Cathedral Island - Old Town - Citadel
Park - Fort VII

Dominsel - Altstadt - Zitadelle - Fort VII

www.poznan.pl

POZnań

Ostrów Tumski

Naszą wycieczkę zaczynamy na **Ostrowie Tumskim**, czyli wyspie utworzonej między rzekami Wartą i Cybiną. Właśnie w tym miejscu powstał w X wieku potężny gród, obok Gniezna najlepiej ufortyfikowany w rodzącej się właśnie Polsce. O roli Poznania decydowało wówczas jego strategiczne położenie. Tak dobrych warunków do przeprawy przez Wartę nie było dziesiątki kilometrów ani na południe, ani na północ od grodu. Dodatkowo Poznań zabezpieczał od zachodu Gniezno przed potencjalnym atakiem Niemców. O jego zdobycie nie pokusił się cesarz Henryk II, który dotarł ze swym wojskiem pod Poznań w 1005 r. i tu zawarł układ z królem Bolesławem Chrobrym. Do XIII wieku poznański gród stanowił ważne ogniwo w polskim systemie obronnym. Otaczał go wał wysoki na 10-12 metrów i szeroki nawet do 25 metrów. Wał zbudowano z ziemi, kamienia i drewna, wielokrotnie przebudowano i wzmocniano. Fragmenty wału przetrwały do dziś, wkrótce staną się one jedną z głównych atrakcji powstającego przy ulicy Posadzego rezerwatu archeologicznego. Wejścia do grodu strzegły drewniane bramy, a system uzupełniono jeszcze więzami obserwacyjnymi.



Miejsca, w którym przebiegały mury zaznaczone są w Poznaniu na poziomie ulicy czerwoną kostką brukową. Spacerując od Ostrowa Tumskiego zauważymy ją na **ulicy Wielkiej** 2, gdzie jej nieregularny kształt oznacza, że w tym miejscu znajdowała się kiedyś **Brama Wielka**, jedna z czterech bram wiodących do miasta. Nasz spacer wzdłuż średniowiecznych fortyfikacji zaczniemy tak naprawdę przy skrzyżowaniu ulic Wronieckiej i Stawnej. Zrekonstruowano tu fragmenty **Bramy Wronieckiej, dwie baszty** 3 oraz długi na 41,5 m **fragment muru** 3. Długość całego obwodu murów w średniowieczu to 2300 kroków (ok. 1725 m).

Zrekonstruowany fragment murów to potężne umocnienia, wzmocnione jeszcze stawem i fosą zasilaną wodami rzeczki Bogdanki. Od tej strony nikt nigdy miasta nie próbował zdobyć. Fragment oryginalnego muru zewnętrznego jest częścią pierwszego budynku od strony ulicy Solnej (Wroniecka 12). Originalna wysokość muru w tym miejscu wynosiła 11,5 m, a mur wzmocniono licznymi basztami. Jedną z nich mijamy w trakcie spaceru, nazywano ją **Basztą Katarzynek** 3. Zbudowano ją jeszcze w XIV w., a rozbudowano w XVI. Baszty składały się z trzech kondygnacji, dwie ostatnie wyposażone były w otwory strzelnicze.

Po dojściu do końca zrekonstruowanego muru miejskiego, odnajdziemy przy ulicy Maształarskiej pozostałości po jednej z **baszt muru zewnętrznego** 4. Jej ocalenie zawdzięczamy włączeniu fragmentów fortyfikacji w XIX-wieczną kamienicę wybudowaną w tym miejscu. Kiedy porządkowano miasto po zniszczeniach II wojny światowej odkryto basztę i zachowano ją w dawnym kształcie. W baszcie zwracają uwagę grube na 1,5 m mury oraz liczne otwory strzelnicze.

Nasz spacer kontynuujemy ulicą Zamkową. Wspinamy się na Górę Przemysła, na której w XIII w. postawiono **Zamek Królewski** 5, który był ważną częścią średniowiecznych umocnień. Zamek spełniał także funkcje reprezentacyjne, w 1295 r. został główną siedzibą króla Polski – Przemysła II. Nad całością górowała wieża obrona, a mury miały tu 3 m grubości. Zamek był wielokrotnie przebudowany, a w XVIII w. na jego gruzach zbudowano budynki, które przetrwały do dziś. Mieści się w nich **Muzeum Sztuk Użytkowych**. Schodząc z Góry Przemysła w stronę ulicy Ludgardy możemy zauważyć fragment zachowanego **muru zewnętrznego** 5, którego dalszy przebieg został włączony w elewację budynku Muzeum Narodowego. To właśnie tutaj najczęściej próbowano zdobywać miasto i ten mur najczęściej był narażony na ataki. Ostatni zachowany fragment średniowiecznych fortyfikacji znajduje się między ulicą Wroniecką a Kolegium Pojezuickim. Na ulicy Wronieckiej zlokalizowana była **Brama Wroniecka** i to przy niej zaczynał się zachowany fragment murów, który z końcem XVIII wieku został wtopiony w elewację Hotelu Saskiego. Odsłonięty fragment muru został zbudowany na przełomie

XVII/XVIII w., kiedy jezuiti rozebrali stary mur, aby częściowo w jego miejscu postawić kościół i kolegium. W zamian za pozwolenie musieli później odbudować mury i baszty.

Twierdza Poznań

Strategiczna rola Poznania wzrosła, gdy w wyniku II rozbioru stał się on częścią Prus (1793 r.) oraz gdy po wojnach napoleońskich granica między pruskim a rosyjskiej zaborem została przesunięta na zachód (1815 r.). Wówczas miasto stało się miejscem o ogromnym znaczeniu strategicznym, gdyż w przypadku konfliktu stolica prowincji leżała na najkrótszej drodze między Berlinem, Warszawą i Moskwą. Rozpoczęto jego zamienianie w fortecę. Wytyczono główny **Fort Winiary (Cytadela)** na wzgórzu górującym nad XIX-wiecznym miastem, które później zamknięto w szczylnych murach twierdzy poligonalnej. W drugiej połowie XIX w. twierdzę wzmocniono budową osiemnastu fortów, które otoczyły miasto na jego dalekich przedpolach. Umocnienia rozbudowywano do mobilizacji przed wybuchem pierwszej wojny światowej, tworząc z Poznania jeden z większych kompleksów militarnych w Europie, zdolnych wytrzymać długotrwałe oblężenie. Jednak na początku XX w. zaczęto rozbierać wewnętrzny pierścień umocnień, który w związku z rozwojem techniki wojennej przestał odgrywać istotną funkcję militarną. Na jego miejscu wytyczono m.in. **Dzielnice Zamkową**.

Poznań jako twierdza została w praktyce przetestowana tylko raz w 1945 r., kiedy to Niemcy uparcie bronili go przed nacierającymi wojskami sowieckimi. Miasta nie sposób było obronić, ale między innymi dzięki starym, pruskim fortyfikacjom Niemcy utrzymali się w Poznaniu miesiąc. Pozostałości po fortyfikacjach zostały po dziś dzień. Największy w mieście fort na wzgórzu winiarskim (Cytadela) został w znacznej mierze rozebrany i zamieniony w park. W dawnym Laboratorium Wojskowym jest dziś **Muzeum Uzbrojenia** 7, natomiast w podziemiach dawnej Małej Słuzy znajduje się **Muzeum Armii „Poznań”** 8. Jedynym z nielicznych zachowanych dzieł wewnętrznego pierścienia jest z kolei blockhaus **Fortu Colomba** 9 znajdujący się w Parku Marcinkowskiego. Działa w nim dziś pub, dzięki czemu można go oglądać w środku. Zachowało się także, w lepszym lub gorszym stanie, wszystkie 18 fortów (9 głównych i 9 pośrednich) otaczających miasto. W tej chwili turyści mogą zwiedzać jedynie częściowo **Fort VII** 10, w którym urządzono **Muzeum Martyrologii Wielkopolan** poświęcone działającemu w tym miejscu niemieckiemu obozowi koncentracyjnemu dla ludności polskiej w czasie II wojny światowej. Także od 9 lat w trakcie czwartkowego Weekendu Fortecznego udostępniany jest co roku jeden z fortów, a oprowadzanie odbywa się w historycznych mundurach.



Cathedral Island

Begin your trip with the **Cathedral Island**, an island formed between the rivers Warta and Cybina. It is here that in the tenth century a powerful settlement was developed, along with Gniezno, the best fortified settlement in emerging Poland. What most contributed to the shaping of Poznań's role was its strategic location. Such conditions for crossing over the Warta River were not to be found either dozens of kilometres to the south or north of the settlement. Furthermore, Poznań safeguarded Gniezno from the west against possible German attacks. Even Emperor Henry II did not dare to attempt conquering the town - in 1005 he arrived with his army in Poznań's environs, concluding a deal with King Bolesław Chrobry. Until the 13th century, Poznań's settlement was an important link in the Polish defence system. It was surrounded by a rampart 10-12 meters high and up to 25 meters wide. The rampart was built of earth, stone and wood was repeatedly rebuilt and fortified. Its sections are well preserved and soon will become one of major attractions of the archaeological reserve currently developed at ul. Posadzego. Entrances to the castle were guarded by a wooden gate, the entire system being further complemented by observation towers.

Poznań settlement consisted of two parts. The first was the **ducal town** situated within the triangle of: Panny Marii Street, Ostrów Tumski Street and Cathedral Square. The main element of this part was the ducal palace with a chapel (a palace) located roughly in today's place of the **Church of the Blessed Virgin Mary** 1. The second part of the settlement, surrounded by separate ramparts, was located around the cathedral church dating back to 968; the system was further complemented with a fortified merchants' and craftsmen's village, with its borders being marked by the streets Wyszyńskiego, Zagórze and Wieżowa.

In 1038, the settlement was burned by the Czech Duke Břetislav. That's when, as reported by chronicler Gallus Anonymus, Poznań cathedral was inhabited by wild animals, and the capital was moved to Krakow. However, the city of Poznań was rebuilt in no time, and when in 1138 Poland was divided into districts, Poznań advanced to become the capital of Wielkopolska.

Old Town

In 1253 Poznań was granted an urban charter, and development of an ideal mediaeval town began on the left bank of the river. Architects not only marked out the central market square, including even the house frontages and the orthogonal layout of the streets, but also the line of the walls meant to protect the city. The fortifications were strong - the Czech king John of Luxemburg, who besieged Poznań in 1331, failed to seize the city.

Lines where the walls were once laid down are marked at the street level with red paving stones. While strolling from Cathedral Island you can see the markings at **Wielka Street** 2, where the irregular shape of the lines means that it is the former location of the **Great Gate**, one of four gates leading into the town. However, we will actually start our walk around medieval fortifications at the junction of Wroniecka Street and Stawna Street, featuring **partial reconstructions of the Wroniecka Gate, two towers and a section of the wall** 3 being 41.5 m long. The total perimeter of the walls in the mediaeval era was 2300 steps (approximately 1725 m).

The reconstructed portion of the walls is a powerful piece of fortifications, further reinforced by a pond and moat fed with Bogdanka River waters. No one has ever even tried to capture the town from that side. A section of the original outer wall is part of the first building from the side of Solna Street (Wroniecka 12). The original height of the wall at this point was 11.5 m, and the wall was reinforced with numerous towers. You will pass one of them during the walk. The tower called **Katarzynek Tower** 3 was built back in the fourteenth century and extended in the sixteenth. All towers consisted of three storeys, the last two storeys having portholes.

After reaching the end of the reconstructed city wall, you will find at Maształarska Street the remains of one of the **towers of the outer wall** 4. It survived only due to the fragments of fortifications having been incorporated into a nineteenth-century house built here. The tower was discovered while cleaning up the city after the devastations caused during the Second World War and preserved in the previous state. What attracts our attention here is the 1.5-meter-wide tower walls with their numerous portholes.

Continue your walk up Zamkowa Street and climb the Przemysł Hill with a thirteenth-century **Royal Castle** 5 - an important part of medieval fortifications. The Castle also played a representative role; in 1295 it became the seat of the Polish King Przemysł II. The sight of the castle was dominated by a defence tower and was characterised by walls being 3 metres thick. The Castle was repeatedly rebuilt, and in the eighteenth century the site with castle ruins was redeveloped - the buildings constructed at that time in lieu of the former castle have survived to this day and presently house the **Museum of Applied Arts**. While going down Przemysł Hill, along Ludgardy Street, you can notice a section of preserved **outer wall** 6, the further course of which was incorporated into the elevation of the National Museum. It is here that most attempts were made to capture the city, and this wall was most vulnerable to the attacks. The last saved section of the mediaeval fortifications can be found between Wroniecka Street and the former Jesuit College. Wroniecka Street featured the **Wroniecka Gate**, marking the beginning of the preserved



fragment of the walls, since late eighteenth century embedded in the Hotel Saski's facade. The exposed section of the wall was built at the turn of the seventeenth and eighteenth centuries, when Jesuits removed the old wall to make space for a church and a college. In return for an approval, they were obliged to later restore the walls and towers.

Fortress of Poznań

Poznań's strategic role increased when, as a consequence of the second partition of Poland, Poznań was incorporated into Prussia (1793) and when the border between territories annexed to Prussia and Russia was moved west due to Napoleonic wars (1815). Consequently, Poznań grew to be a city of great strategic significance; in times of conflict, the capital of the Province was situated on the shortest route between Berlin, Warsaw and Moscow. A process was then launched to transform Poznań into a fortress. The major fort, the **'Winiary Fort' (the Citadel)** was developed on a hill overlooking the nineteenth-century city, later enclosed with tight walls of the polygonal fortress. In the third quarter of the nineteenth century the fortress was fortified with eighteen forts, which surrounded the city on its distant outskirts. Fortifications were further extended until mobilisation before the First World War, thus turning Poznań into one of the largest military complexes in Europe, capable of withstanding a prolonged siege. The early twentieth century, however, saw a commencement of the dismantling of the inner ring of fortifications, as they ceased to play an important military role due to developing military technology. In the place of the inner ring the **Castle District** was developed.

As a fortress, Poznań has been tested in practice only once - in 1945, when the Germans stubbornly defended it against advancing Soviet forces. Although it was impossible to defend the city Germans held out in Poznań for a month thanks to the old Prussian fortifications. The remains of the fortifications can be seen to this day. Poznań's largest fort, situated on the wine hill (Citadel), was largely demolished and converted into a park. The building of the former War Laboratory now houses the **Museum of Armaments** 7, while the casemated gantry of the Small Sluice has been occupied by the **'Poznań' Army Museum** 8. One of the few preserved elements of the inner fortification ring is the blockhouse of **Columb Fort** 9, located in Marcinkowski Park. Nowadays, it houses a pub, so you can at least still see its interior. Other elements preserved in better or worse condition include all 18 forts surrounding the city (9 major and 9 intermediate forts). At the moment, visitors can see some of the sections of **Fort VII** 10, presently housing the **Museum of Wielkopolska Martyrs**, devoted to the German Death Camp for the Polish population, which operated there during the Second World War. Furthermore, every year on the June Fortress Weekend one of the forts is opened to visitors, who are guided by staff clad in historical uniforms.